

One-Man-Show: Der Schauspieler Bruno Kocher spielte im Ustermer Qbus sein eigenes Stück.



Einmannstück erfolgreich aufgeführt

Das Theater Synthese in Uster feierte am Wochenende die Premiere seiner Profi-Abteilung. Bruno Kocher spielte sein eigenes Stück «Am Ende bleibt nur Anfang».

Von **Raphael Brunner**

Uster. – Aller Anfang ist schwer. Besonders wenn man eigentlich schon am Ende ist wie Dr. Blum (Bruno Kocher) im Theaterstück «Am Ende bleibt nur Anfang». Der einst hochgejubelte Softwareentwickler hat alles verloren. Beruf, Frau, Kind, Freunde und gesellschaftliches Ansehen sind weg. «Das Geld schmilzt dahin wie ein Haufen Schnee in der Sonne.» Schuld sind die anderen. Alle anderen, besonders aber die Frau. Ganz allein steht Blum da, nur noch mit seinem eigenen Computer kommunizierend, und sieht je länger, je mehr nur noch das Ende. Doch die radikale Lösung bleibt aus. Am Schluss schimmert Hoffnung durch, und ihm wird klar: Was es braucht ist die wirkliche Bereitschaft, einen neuen Anfang zu wagen.

Mit dem von Schauspieler Bruno Kocher selbst geschriebenen Monodrama wagte auch das bisher als Theaterstudio fungierende Theater Synthese einen Anfang. Die Lancierung eines professionellen Theaters. Dass von einem gelungenen Start des Profitheaters in Uster gesprochen werden kann, lag an der Aufführung selbst.

Sich Stück auf den Leib geschrieben

Bruno Kocher hat sich das bitter komische Mobbingstück über den mit seinem Schicksal hadernden Dr. Blum genau auf den Leib geschrieben. Die vergräunte Mimik, das aufgequollene Gesicht, die frustrierten Gesten und die schnoddrige Sprache kamen überzeugend rüber. Der mit rollenden Augen, scheinbar end- und ziellos vorgetragene Monolog wirkte glaubhaft und echt. Hier erhob ein ausgebooteter Mann Anklage gegen eine ihn ungerecht behandelnde Welt. Dabei merkt er allzu lange nicht, dass in Wahrheit die Schuld bei ihm selbst liegt. Bei seiner Weigerung, sein eigenes Tun zu reflektieren.

Dieses in der Film- und Theaterwelt häufig verwendete Motiv des Abgestürzten vermochte das Publikum über eineinhalb Stunden in seinen Bann zu ziehen. Dazu beigetragen hat neben dem ausdrucksstarken Spiel von Bruno Kocher auch die sorgfältige Inszenierung von Regisseurin Anjelika Smirnova Oberholzer. Darin nahm Blums Computer eine wichtige Bedeutung ein. Er bildete das optische und auch inhaltliche Zentrum, mit welchem der in seiner zunehmend verwahrlosten Wohnzimmer herumirrende Blum eine Art Zwiesprache führte. Von diesem immer wieder nach Lösungen zu Themen wie «Schutz vor sexwütigen Vamps» oder «Rückgewinnung der Familie» durchsucht, entpuppt er sich schliesslich als dessen unterdrücktes inneres Ich. Zum Schluss resultierte ob des Gebotenen ein langer und warmer Applaus des Publikums.



BILD RENÉ KÄLIN

Bruno Kocher: Glaubwürdiger Darsteller im eigenen Monodrama.